Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1899)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 2. Samstag den 14. Januar 1899.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Franko durch die ganze Schweiz:
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —

Für das Ausland:
Jährlich Fr. 9. —

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland).

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark.

Briefe und Gelder franko.

Verein der hl. Familie.

Auf das bevorstehende Fest der hl. Familie wird an die kirchliche Vorschrift erinnert, welche lautet:

„Die Vereinsfeste, welche der hl. Vater mit einem vollkommenen Ablaß versehen hat, sollen nach Möglichkeit mit besonderer Auszeichnung gefeiert werden, und zwar vornehmlich der zu Ehren der hl. Familie eingesetzte Festtag, welcher für das Bistum Basel der dritte Sonntag nach Dreikönigen sein soll. An diesem Tage soll zugleich die Weihe der hl. Familie erneuert werden, wenn nicht die Leiter in den Pfarreien etwas anderes für gut finden. (Wo fixirte Beichttage bestehen, darf auf dieselben wegen zahlreicherm Empfang der hl. Sakramente Rücksicht genommen werden.)"

Wo der Verein noch nicht besteht, ist das Fest der gegebene Anlaß, denselben einzuführen, wofür ernstlich bittet:

Solothurn, 10. Januar 1899.

Die Diözesan-Direktion.

Geistlichkeit und Presse im Kanton Luzern.

Der hochw. Herr bischöfl. Kommissar Dr. Segesser erließ folgendes Schreiben über die kirchenfeindliche Presse an die Geistlichkeit des Kantons Luzern:

Luzern, den 29. Dez. 1898.

Hochw. Herr Pfarrer!

Wollen Sie gefl. nachstehende Ansprache am Neujahrstage den Gläubigen Ihrer Pfarrei von der Kanzel zur Kenntnis bringen:

Andächtige Christen!

Wie ihr aus dem soeben verlesenen hl. Evangelium gehört habt, beginnt die Kirche das bürgerliche Jahr mit einem Hinweis auf den Namen Jesu. Sie will uns von der ersten Stunde an zeigen, unter was für einer Fahne wir das Jahr durch beten und arbeiten, kämpfen und siegen müssen. Jesus ist ja der Erlöser, der Heiland. Unsere Lebensaufgabe besteht darum auch während dieses Jahres darin, daß wir in Christus und durch Christus Erlösung von der Sünde suchen und ewiges Heil, denn wie der hl. Petrus sagt: „Es ist in keinem andern Heil, und es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, in dem sie selig werden könnten." Christus den Herrn aber, seine Wahrheit und seine Gnade finden wir in der hl. katholischen Kirche. Christus hat ja seine Kirche einzig deshalb gestiftet und durch den heiligen Geist unvergänglich und unfehlbar gemacht, damit sie der Welt den Heiland und seinen Segen bringe. Es kommt deshalb, meine Christen, für uns alles darauf an, daß wir auch dieses Jahr wieder als treue Diener Christi und eifrige Mitglieder der katholischen Kirche leben und alles von uns und den unsrigen fernhalten, was in diesem christlichen Leben uns stören oder hindern kann. Die Kirche sagt so schön in einem ihrer Meßgebete: „Gib, o Herr, allen, die den Namen eines Christen tragen, dasjenige zu verabscheuen, was diesem Namen feind ist und an das, was ihm frommt, sich zu halten."

Zahlreich sind die Dinge, welche dem christlichen Glauben und Leben Gefahren bereiten, doch will ich nur auf eines heute euch aufmerksam machen. Ich thue es im Gefühle der unabweisbaren Pflicht und in dem bestimmten Bewußtsein, daß die ganze hochwürdige Geistlichkeit unseres Kantons mit mir völlig übereinstimmt.

Von großem Einfluß auf das Denken eines Menschen ist das, was er liest. Es wird heutzutage viel gelesen, und zwar verschwinden die Bücher hinter dem, was aus Zeitungen gelesen wird. In unsern Gegenden gibt es wohl wenige Häuser, in die nicht irgend ein Zeitungsblatt täglich oder doch das eine oder andere Mal in der Woche Einkehr hält und von Alt und Jung begierig zur Hand genommen wird. Da ist nun Pflicht eines jeden Christen, wohl acht zu geben, was für Blätter er bei sich aufnimmt. Denn auf die Länge denkt und spricht der Mensch wie seine Zeitung; spricht sie katholisch, so ist Hoffnung da, daß es auch ihre Leser thun; spricht sie unkatholisch und ungläubig, so ist große Gefahr, daß auch ihre Leser die Hochachtung und Liebe gegen die Kirche, ja den Glauben an Christus und ein ewiges Leben verlieren. Ihr wißt es nun alle, und es ist euch nicht verborgen, daß es Zeitungsblätter giebt, sowohl außerkantonale und fremde, als auch solche, die im Kanton Luzern erscheinen und viel gelesen werden, welche ihrer ganzen Haltung nach dazu angethan sind, das katholische und christliche Bewußtsein im Volke abzuschwächen und allmälig zu ertöten. Heute entrüsten sie sich über die Herrschsucht der Päpste, morgen machen sie sich lustig über einen Heiligen, wieder an einem andern Tage bestreiten sie die göttliche Einsetzung eines Sakramentes, oder aber sie sprechen über den großen „Weisen von Nazareth". Wird irgendwo in der Welt die katholische Kirche geschmäht und befeindet, da werden diese Bestrebungen mit Wohlgefallen be-

richtet, es mögen diese Anfeindungen ausgehen von einer gewaltthätigen Regierung oder von abgefallenen Dienern der Kirche selbst. Aus allen Ländern und Jahrhunderten werden vereinzelte, wirkliche und angebliche Fehltritte von Geistlichen zusammengesucht, um die Achtung vor dem Klerus beim Volke herabzusetzen, dagegen nie ein Wort gesprochen für die Kirche und ihre göttliche Sendung oder der Anerkennung für die hingebende, opferfreudige Arbeit der katholischen Seelsorger. Daraus ergiebt sich aber sicher die kirchenfeindliche Absicht dieser Blätter. Es giebt noch andere Zeitungen, sie befassen sich scheinbar nicht viel mit religiösen Dingen; sie reden von der Kirche weder Gutes noch Böses; aber du suchst in denselben umsonst den Gedanken an Gott und ein anderes Leben; hier auf der Welt sollen sich die Menschen wohnlich einrichten und jeder sich nach Kräften emporbrücken und machen, daß er von den Gütern dieser Welt möglichst viel erhält. Geld verdienen und genießen, das ist nach der Meinung dieser Zeitungen die Lebensaufgabe des Menschen.

Vor solchen Blättern nun, sie mögen der einen oder der andern Art angehören, muß ich euch ernstlich warnen; die dürft ihr, meine Christen, nicht in's Haus kommen lassen. Es ist gar kein Zweifel, daß ein katholischer Vater sich sehr versündigt, wenn er derartige Zeitungen abonniert und seinen heranwachsenden Söhnen und Töchtern in die Hand giebt. Und das bleibt wahr, wenn auch ein solches Blatt nicht jeden Tag den Glauben und die Kirche angreift, es genügt, daß es zuweilen in dieser Weise sich ausläßt oder seine Haltung überhaupt eine unchristliche ist. Du kannst dich auch nicht damit rechtfertigen, daß du sagst, der Vater habe das Blatt schon gehalten und du habest selbst schon lange darauf abonniert; hast du bisher vielleicht mehr aus Unbedachtsamkeit gefehlt, so sündige jetzt nicht weiter gegen besseres Wissen. Sag' auch nicht, ich halte das Blatt nur wegen der Anzeigen, das übrige kümmert mich nicht; wenn du es hast und im Hause herumliegen lässest, dann wird es gelesen, wenn nicht von dir, so doch von deinen Kindern und den Dienstboten. Und da möchte ich die Hausmütter so recht zur Wachsamkeit ermahnen, damit sie vor allem Acht geben, daß ihre Kinder nicht Schaden leiden. Und wenn du endlich einwenden willst, du zahlst ja wenig oder nichts für diese Zeitung, da antworte ich dir: bist du denn so thöricht und nimmst Gift ein, bloß weil es dir gratis verabfolgt wird?

Also denkt, meine Christen, daran, daß wir das Jahr 1899 im Namen Jesu beginnen wollen, haltet Umschau in euern Häusern, was „dem christlichen Namen feind ist", was den katholischen Glauben und die christliche Sitte gefährdet, und räumt auf damit, es mag sein, was es wolle. Findet ihr da eine Zeitung oder Zeitschrift, auf welche das Bild paßt, das ich euch soeben gegeben habe, dann besinnt euch nicht lange, schickt gleich die erste Nummer zurück mit Namensunterschrift, und wenn trotzdem die zweite und dritte erscheint, machts wieder so, und laßt euch nicht einschüchtern, wenn feinere oder gröbere Anfragen kommen, warum ihr das Blatt nicht mehr wollt. Ihr seid da niemandem Rechenschaft schuldig als Gott und eurem Gewissen; laßt Euch nicht auf's Markten ein, sondern bleibt standhaft. Ihr werdet zu diesem Entschlusse kommen, so bald ihr ruhig und ohne Leidenschaft auf die Stimme der Vernunft hört.

Gott der Herr, der durch seinen eingeborenen Sohn Jesus Christus unsern Herrn Wahrheit und Gnade uns gespendet hat, er verleihe euch Allen Einsicht und Mut, damit ihr „einseht, was zu thun ist, und zur Ausführung des guten Vorsatzes die Kraft bekommt." Er möge auch im neuen Jahre seinen Segen reichlich über unser Vaterland und Volk ausgießen. Amen.

Aus dem bischöflichen Kommissariat in Luzern.

J. Segesser, bischöflicher Kommissar.

P. Rektor Dr. L. Janssens, O. S. B., über Professor Dr. Schell.

(Beilage zur „Augsb. Postzeitung" Nr. 70.)

P. Janssens, Rektor und Professor der Dogmatik im Collegium Anselmianum zu Rom, ein hervorragender Gelehrter, Schriftsteller und Redner, hat vor etwa einem Jahre der vielgenannten Schrift Dr. Schell's „Der Katholizismus als Prinzip des Fortschritts" in der «Revue Benedictine» eine ziemlich eingehende Besprechung gewidmet, welche in mehreren, auch katholischen Blättern, wie in der Passauer Monatsschrift (1898, Aug.) und in einem höchst ungeschickten Artikel des Regensburger „Korrespondenz- und Offertenblattes" (Okt. 1898) beinahe zu einer Apologie der Schrift des Würzburger Professors aufgebauscht wurde.

Diesen Uebertreibungen gegenüber war eine nähere Erklärung von Seiten P. Janssens zu erwarten, und seine Freunde in Deutschland freuen sich, daß er in so unzweideutiger Weise eine solche gegeben hat. Im jüngsten Hefte der genannten Revue (Dez. 1898 p. 567 ff.) kommt er neuerdings auf diesen heiklen Gegenstand zu sprechen und erklärt:

„Ich wollte Herrn Dr. Schell eine Freundeshand bieten, nicht etwa um mich auf seinen Standpunkt zu begeben, sondern, um ihn in brüderlicher Weise auf den meinigen herüberzubringen. Es schien mir eine geschickte Taktik, zu versuchen, einen so trefflichen und wohl ausgerüsteten Kämpen für die Verteidigung der ganzen Wahrheit zu gewinnen.

Diese Hoffnung, ich sage es mit tiefer Traurigkeit, hat sich nicht erfüllt. Die letzte Schrift des Würzburger Professors, weit entfernt, einen Rückzug zu bezeichnen, offenbart vielmehr einen bedeutenden und immer bedenklicheren Schritt vorwärts. Am Anfang seiner neuen Broschüre spricht mir Schell seinen Dank aus für meine Mäßigung und mein Wohlwollen; auf den folgenden Seiten aber macht er es mir unmöglich, ihm gegenüber die nämliche Haltung zu beobachten. Wenn ich in seiner ersten Broschüre nicht wenige schöne Stellen gefunden habe, so trifft man deren in der letzten wenige, äußerst

wenige, wenn überhaupt von einer einzigen die Rede sein kann, die wir als völlig einwandfrei bezeichnen dürfen.

Gleich im ersten Kapitel stürzt sich Herr Dr. Schell kopfüber in den Amerikanismus, eine sonderbare und unglückliche Bezeichnung einer Lehre, die im Grunde nichts anderes ist, als das protestantische Prinzip von der persönlichen Inspiration im Dienste des Liberalismus sowie der auf den lateinischen und römischen Einfluß eifersüchtigen angelsächsischen Bestrebungen. — Ich bin ja weit entfernt, in jenem unbestimmten Gemenge von Dingen, welche den „Amerikanismus" bilden, Alles zu tadeln. Die besten Katholiken werden stets jene Christen sein, welche den Begriff katholisch in der weitesten Bedeutung auffassen; und ich gehöre zu Jenen, welche von der angelsächsischen Race für die Zukunft der Kirche viel erwarten. Man kann ein ausgezeichneter Katholik sein und dabei wünschen, daß sich Rom in der Regierung und in der Verteidigung seiner Interessen vom überwiegenden Einfluß dieser oder jener Nation freimache. Jedenfalls handelt es sich hier um Fragen, deren Erörterung gänzlich freisteht, und würde es mir niemals in den Sinn kommen, Jemanden wegen seiner, wenn auch noch so schroff ausgesprochenen Ansicht unter die „Amerikanisten" zu rechnen.

Was ich jedoch hier durchaus tadeln muß, ist die Vergötterung einer persönlichen, unbestimmten und gefährlichen Inspiration zum Schaden des hierarchischen Lehramtes, ist die Mißachtung der alten, auf die Demut und Selbstverleugnung gegründeten Ascese, um die ungehinderte Entfaltung des Ich an deren Stelle zu setzen; ist die leichtfertige und übertriebene Unterscheidung zwischen aktiven und passiven Tugenden; ist eine Art religiösen Kommunismus, welcher das unumwundene Bekenntnis des vollen Glaubensinhaltes abschwächt; ist die Verkennung der sozialen Rechte der Wahrheit und in Folge dessen ein bedeutsamer Widerwille gegen jedwede scharfe Maßregel zum Schutze der Wahrheit gegen den Irrtum; ist eine bedauernswerte Vermengung des weltlichen Geistes in der Kirche mit der durch politische Rechte gewährleisteten religiösen Freiheit, mit der durch die zeitliche Herrschaft gesicherten Unabhängigkeit des Papstes.

Und gerade weil ich diesen Ansichten fast auf jeder Seite der Broschüre „Die neue Zeit und der alte Glaube" begegne, trage ich kein Bedenken, sie zu tadeln.

Sodann welch' bedauernswerte Art der Polemik! Man kennt den traurigen Abfall jener wenigen französischen Priester, welche sich nicht scheuten, zum Protestantismus überzutreten, von dem stolzen Wahn befangen, sie seien die Repräsentanten der „wahren französischen Christen". Dieses Häuflein unglücklicher Apostaten nennt Schell, „viele eifrig-religiöse Priester, welche ohne Zweifel Unrecht hatten, daß sie zu den Protestanten übertraten, weil die Reformation ihnen nicht zu bieten vermag, was sie erstreben", die jedoch — nach Schell — recht daran thaten, den alten Glauben anderswo zu suchen, als in den beschränkten, kleinlichen, antiliberalen Ideen, welche in der heutigen katholischen und römischen Kirche oder wenigstens bei der ungeheuern Mehrheit ihrer Verteidiger und Diener vorherrschen sollen.

Unter Letzteren hat es Schell insbesondere auf die Jesuiten abgesehen. Mag man auch eine diesem oder jenem Orden eigentümliche Lehre nicht lieben, das eine oder andere Vorgehen, die eine oder andere Taktik bedauernswert, diesen oder jenen Einfluß, diesen oder jenen Druck auf die litterarische Kritik oder auf den Gang der Politik übertrieben oder unbegründet finden: dies sind subjektive Anschauungen, über welche sich streiten läßt nach dem Grundsatze: In dubiis libertas, wobei freilich die objektive Wahrheit stets sorgfältig zu bewahren ist. Aber himmelweit verschieden hievon ist es, die verleumderischen Ausfälle eines ausgesprungenen Jesuiten Hoensbroech als Autorität anzuführen...

Soll ich noch ein Wort hinzufügen über die von Dr. Schell in seinen theologischen und apologetischen Schriften vorgetragenen Lehren? Finden wir darin herrliche Geistesflüge, so nicht minder zahlreiche gewagte Aeußerungen (témérités). Ich werde Gelegenheit haben, hierauf eingehender zurückzukommen in einer Reihe dogmatischer Abhandlungen, deren erster Band de Deo uno sich unter der Presse befindet."

„Gott gebe", so schließt der gelehrte Benediktiner seinen Artikel, daß dies Alles kein übles Ende nehme! Ich bitte Herrn Dr. Schell, diesen Wunsch als den Ausdruck aufrichtiger Sympathie entgegenzunehmen, welche durch seine heftigen und gewagten Auslassungen in Besorgnis gerieth."

Soziales Wirken ist fruchtbarer als Almosen.

(Aus der deutschen „Katholischen sozial-politischen Korrespondenz".)

Es ist einer der schönsten Züge im Leben unseres katholischen Volkes, daß es immer eine offene Hand für ein gutes Werk hat. Für Heidenmissionen wie für Kirchenbauten in der Diaspora zahlen alle bereitwillig ihr Scherflein. Unsere Gotteshäuser sind in den letzten dreißig Jahren äußerlich und innerlich erneuert, und für ihren Schmuck fließen unaufhörlich die Gaben. Und wie viel ist nicht geschehen für die Werke der Charitas, der barmherzigen Nächstenliebe? Wer für einen dieser oder ähnlicher Werke Opfer heischt, findet ohne Zögern Erhörung, weil man dafür überall Verständnis und ein Herz hat.

Für gar manchen anderen guten Zweck, durch den auch ein dringendes Bedürfnis befriedigt werden soll, klopft man aber selbst bei den Bestgesinnten oft vergeblich an und doch müssen wir als Christen auch für diesen Zweck unsern Opfersinn in heutiger Zeit bethätigen.

Welches Zögern und Bedenken zeigt sich, wenn man Beiträge verlangt für die Gründung oder Unterstützung eines katholischen Arbeitervereines oder Arbeiterhospizes, Lehrlingsvereines, von Haushaltungsschulen für Arbeiterinnen, eines Arbeiterwohnungs-Bauvereins? Man scheint diese Werke gar nicht unter die „guten Zwecke" zu zählen.

Wie mancher auf dem Lande stutzt nicht, wenn man ihn um seinen Beitritt zu einem ländlichen Raiffeisen'schen Darlehenskassenverein oder einem Bauernverein oder einer ländlichen Genossenschaft bittet mit dem Hinweise, es sei dies ein wichtiges und höchst einflußreiches Werk christlicher Nächstenliebe und echter Menschenliebe. Tausenden sei dadurch schon geholfen worden. Wenn man durch diese Mittel viele Familien vor dem wirtschaftlichen Niedergange und der Verarmung rette, so sei das weit nützlicher und verdienstvoller, als wenn man später den Verarmten durch Almosen ein Leben friste, in dem sie es doch nicht wieder zu geordneten Verhältnissen bringen. Wie selten findet man dafür Verständnis.

Wie viele Handwerker bleiben den Innungen fern, durch die so mancher notleidende Standesgenosse über Wasser gehalten werden könnte? Und es sind oft dieselben Männer, die es als eine Ehrensache ansehen, thätige Mitglieder des Vinzenzvereines zu sein.

Geht man aber noch höher hinaus, fordert man Unterstützung, um durch Versammlungen, durch Schriften und Flugblätter den für den Glauben unseres Volkes verderblichsten Bestrebungen unserer Zeit, denen der Sozialdemokratie nämlich, entgegenzuwirken, dann fehlt es dafür leider allzu oft, auch bei Gebildeten, an Sinn und Verständnis, daß man auch an diesem guten Werke mitarbeiten müsse.

Spricht man aber gar davon, daß der wirtschaftliche Niedergang und die Notlage in fast allen Erwerbsständen, daß der drohende Zerfall des Mittelstandes, daß die körperliche, geistige und sittliche Verelendung hunderttausender Arbeiter und Arbeiterinnen in Folge ungenügenden Lohnes, übermäßiger Arbeitszeit, Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot, in Folge Zerstörung vieler Zehntausende von Arbeiterfamilien durch die Fabrikarbeit der Frau und Mutter, dringend fordere, daß die öffentliche Meinung für die Grundsätze einer besseren, christlichen Sozialpolitik gewonnen, sodann zu deren Ausführung die Thätigkeit der Gesetzgebung, wie der berufsgenossenschaftlichen Selbsthilfe angeregt und in die Wege geleitet werde — dann schütteln noch weit mehr Gutgesinnte ihr Haupt über die Zumutung, daß auch sie dabei mitwirken sollen. Stillschweigend oder mit diesen oder ähnlichen höflichen Worten lehnen sie ihre Mitwirkung ab: „Dafür fehlt mir die Zeit. Ich habe mich mit diesen Fragen auch noch nicht beschäftigen können. Es gibt dringlichere Aufgaben, und deren lasten schon gerade genug auf meinen Schultern. Ich bin überhaupt nicht für diese sogenannten sozialen Bestrebungen, von denen man seit einigen Jahren so viel Aufhebens macht. Ich meine, wir sollten uns überhaupt auf die kirchliche und religiöse Wirksamkeit beschränken. Von allen diesen sozialen Vereinen und Veranstaltungen halte ich nicht viel: sie schädigen oft mehr als sie nützen."

Mit diesen Bedenken und Einwendungen wurde bis zur heutigen Stunde den oben genannten, stets nur segensreich wirkenden sozialen Vereinen und Veranstaltungen, auch dem Volksvereine und seinen Bestrebungen gar manche geistliche und weltliche Türe verschlossen.

Inzwischen fließt unaufhörlich Not und Elend für Hunderttausende christlicher Brüder und Schwestern aus den falschen sozialen Grundsätzen, die im wirtsch ftlichen und gesellschaftlichen Leben noch die Herrschaft führen. Viele Tausende haben schon drob an Gott und der bestehenden Ordnung verzweifelt. Ungezählten, die noch treu an Gott und Glauben hängen, will das Herz brechen ob der Ratlosigkeit, wie sie mit den Ihrigen das Leben noch fristen, das oft nur mehr ein Ringen mit dem Hunger und der Blöße ist. Viele andere, die noch zu den Besitzenden zählen, Handwerker, Landwirte, Gewerbetreibende, fühlen mit Schrecken den Boden ihrer Existenz unter den Füßen wanken.

Hat man für alle diese kein Erbarmen, keine Hilfe übrig? Oder habt ihr, die ihr teilnahmslos an den Opfern der Massenarmut und des sozialen Elendes vorübergeht, nur Verständnis für das Wort: Almosen? Nun denn, welchem Almosen könnt ihr vergleichen, was Kolping in den Gesellenvereinen dem Handwerkerstande, was Raiffeisen in seinen Darlehenskassen dem Bauernstande, was Bischof Ketteler und seine Nachfolger in dem Arbeiterschutze dem Arbeiterstande schenkten, um nur einige Beispiele zu nennen! Diese Männer legten nicht bloß lindernden Balsam auf Wunden, sie heilten Wunden; sie unterstützten nicht bloß für einen Augenblick die Notleidenden, sondern verstopften die Quellen, aus denen das Unheil floß, und gruben dafür Brunnen, aus denen ganze Geschlechter Gesundheit, Kraft und Lebensglück für sich und ihre Nachkommen schöpfen können. Diese Werke solcher Männer müßten doch Allen die Augen öffnen, daß sie verständen, nicht bloß im Kleinen, sondern auch im Großen und vor Allem auf sozialem Gebiete „Gutes unseren Brüdern zu thun" und Gottes Ehre dadurch zu mehren.

Wer hat nicht schon ausgerufen oder dem Rufe zugestimmt: „Nur mit Hilfe des Christentums und der Kirche kann die soziale Not beseitigt und die soziale Frage „gelöst" werden!" Mit dieser Behauptung allein aber wird nichts geschaffen. Sie ist im Munde dessen, der sich von allen sozialen Vereinen und Veranstaltungen ferne hält, eine leere Phrase, die unseren Gegnern nur Anlaß zu Spott und Hohn bietet. Wo an einem Orte Geistliche und Laien nicht arbeiten auf sozialem Gebiete, da wird die Kirche auch nie etwas leisten zur „Lösung" der sozialen Frage.

Wir dürfen es uns also nicht genug sein lassen, einige allgemeine, christliche, soziale Wahrheiten zu predigen. Worauf es ankommt, daß wir die Ersten und Eifrigsten sind, die sozialen Lehren und Gebote des Christentums in dem vielgestaltigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben mit

Geduld und verständnisvoller Hand durchzuführen — in der Gesetzgebung zuerst, dann in der genossenschaftlichen Selbsthilfe der einzelnen Stände, sowie in gemeinnützigem Wirken wo immer sich uns Gelegenheit bietet.

Wer ein Almosen spendet und die Armut lindert, thut gewiß ein gutes Werk. Ein weit besseres Werk aber ist es, durch das genannte soziale Wirken vor Verarmung zu schützen und so dafür zu sorgen, daß möglichst wenig Almosen nötig sind.

Kirchen-Chronik.

Solothurn. (Einges.) In der letzten Nummer hat ein Freund der Verehrung Jesu im hlgst. Altarssakrament dem „ewigen Lichte" vor dem Tabernakel das Wort geredet. — Ein anderer Freund möchte, im Anschluß an diese werte Empfehlung, sehr angelegentlich den echten Substanzen von Brot und Wein eine Erinnerung zuwenden. Für Reinheit der ersteren garantieren die Klöster in gewissenhafter Sorgfalt. Schwieriger ist bekanntlich die Auswahl und der Bezug echten Weines In den Weingegenden oder in der Nähe derselben ist weniger Gefahr vorhanden. Die Produzenten und ihre Produkte sind unschwer zu ermitteln. Mehr Vorsicht ist geboten, wo man den Bezugsquellen ferne steht. Ohne Einem der ehrenwerten Lieferanten zu nahe zu treten, dürfte zu den früheren Empfehlungen, welche die „Kirchen-Zeitung" früher schon gebracht hat, noch auf folgende zwei Firmen von Weinbesitzern aufmerksam gemacht werden. Aus eigenen Reben versenden, so lange Vorrat vorhanden ist, hochw. Hr. Rektor und Professor der Taubstummen-Anstalt Cäsar Jäggi, in Siders, Kt. Wallis, und Hr. Giovanni Noseda, Gutsbesitzer, in Vacullo, Kt. Tessin, ganz reine Naturweine und zu möglichst billigem Preise.

Luzern. Der hochw. Herr Kaplan Sager in Reiden hat an der Universität Freiburg zum Doctor theologiæ promoviert. Seine treffliche Dissertation behandelte den Propheten Elias in der alttestamentlichen Geschichte.

Zug. (Korresp.) Im Laufe der letztverflossenen Woche hat der hochw. Hr. Stadtprediger P. Rufin Steiner, Ord. Cap., im Kantonsratssaale des Regierungsgebäudes einen Cyclus von sechs religionswissenschaftlichen Vorträgen für unsere Männerwelt gehalten. Dieselben wurden jeweilen von 400—450 Personen besucht und erfreuten sich allgemeinen Beifalls. Der Redner behandelte zunächst den Materialismus und bewies auf diesem indirekten Wege das Dasein Gottes. In einem zweiten Vortrage über das biblische Sechstagewerk fand er Gelegenheit, die Hindernisse hinwegzuräumen, welche dem christlichen Glauben von Seiten der modernen Naturwissenschaft gemacht zu werden pflegen. Gleichzeitig konnte er hiedurch anschaulich das natürliche Verhältnis Gottes zur Schöpfung darlegen. Der dritte Vortrag über die Seele, namentlich über ihre Unsterblichkeit, legte das letzte Fundament, auf dem das Gebäude der natürlichen wie der übernatürlichen Religion sich erhebt. Der vierte Vortrag über Wunder und Christentum stellte sofort die katholische Kirche als wahre und einzige Kirche Gottes und Trägerin der wahren Religion in's hellste Licht: dieser Beweisgang von den Wundern auf die Kirche zurück ist offenbar ebenso durchschlagend als populär. (Cf. Gutberlet, Lehrbuch der Apologetik, 1888, II. Bd., 261.) Aber das Vorhandensein der wahren göttlichen Religion genügt nicht. Die objektive Religion muß auch zur subjektiven werden. Daher handelte der fünfte Vortrag von der Religionslosigkeit als der Quelle des sozialen Unglücks. Wie leicht ersichtlich, richtete sich dieses Thema vorzugsweise gegen den religiösen Indifferentismus. Dem religiösen Mechanismus war die sechste und letzte Konferenzrede gewidmet, indem sie von der Stellung des katholischen Mannes im Kampfe der gegenwärtigen Zeit handelte.

Wir zweifeln nicht daran, daß diese Vorträge ihre guten und reichlichen Früchte zeitigen werden — mag man im Uebrigen von Konferenzreden halten was man will. Zu diesem glücklichen Erfolge trug freilich die ganze Art der Behandlung ein Wesentliches bei. Die Disposition war stets äußerst einfach. Nach Art der paränetischen Predigten Segneri's wurde ein ganz einfacher Hauptsatz aufgestellt und derselbe nach allen Seiten hin beleuchtet und bewiesen. Kann es etwas Populäreres und gleichzeitig etwas Eindringlicheres geben? Dazu kam, daß dem Redner eine große Fülle historischen Materials zur Verfügung steht. Was er aber bringt, das sind nicht abgenutzte Geschichtchen ohne Farbe, Wahrheit und Leben, aus einem alten Exempelbuch, sondern Dinge, die aus Kirchen- und Weltgeschichte oder aus dem frischen Leben selber geschöpft sind und darum eines poetischen Anhauches und der packenden Zugkraft niemals entbehren. Sehr manigfache Aussprüche von Christenleuten und Heidenleuten vervollständigen das malerische, wechselvolle Colorit. Die Sprache ist edel und einfach, bisweilen aber auch voll treffender Bilder und von hinreißendem Schwunge. Rechnet man dazu noch die fortwährende Berücksichtigung der gegenwärtigen sozialen und religiösen Zustände, den kraftvollen, doch nirgends verletzenden Ton der Ueberzeugung und ein vorzügliches und sehr ausgiebiges Organ: dann wird man es begreiflich finden, daß gerade die Männerwelt und hier wiederum besonders die Vertreter des Arbeiterstandes den Vorträgen des hochw. Hrn. P. Rufin mit großer Aufmerksamkeit lauschen.

Warum schreiben wir dies? Um eitles Lob zu spenden? Gewiß nicht. Dafür würde uns der demütige Ordensmann im braunen Kleide des hl. Franziskus am wenigsten danken; weiß er ja doch, daß alle gute Gabe von Oben kommt, vom Vater der Lichter, daß all' unser Genügen aus Gott stammt. Doch meinten wir den hochw. Amtsbrüdern einen kleinen Dienst erweisen zu können, indem wir sie auf das Beispiel eines erfolgreichen Predigers für die Männerwelt hinweisen. Eines schickt sich nicht für Alle; gewiß; doch prüfe jeder Alles und das Beste möge er behalten. Warum unsere Männerwelt und männliche Jugend nicht

einführen in die reichhaltigen Rüstkammern der modernen katholischen Apologetik? Das scheint uns notwendig und als geeignetes Organ dazu: die Vereine!

Möge es dem hochw. P. Rufin vergönnt sein, noch recht lange und recht Vieles durch sein lebendiges Wort zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen zu wirken! M.

Freiburg. Wie man aus der „Gazette de Lausanne" erfährt, trägt sich die Regierung mit dem Gedanken, der Universität ein internationales Seminar für Lehrschwestern anzugliedern. Die Initiative für die Gründung eines solchen Institutes ging von einer französischen Ordensschwester aus und ist vom hl. Vater gebilligt worden. Die Freiburger Regierung hat die erforderlichen Lokalitäten und Jahresbeiträge in Aussicht gestellt. Der hl. Vater hat das Anerbieten angenommen und es befindet sich gegenwärtig Universitätsprofessor Brunher in Rom, um in der Angelegenheit zu unterhandeln.

Aargau. Sonntag den 1. Januar 1899 wurde nach 350-jähriger Unterbrechung der katholische Gottesdienst in Brugg wieder eingeführt Der Stadtrat hat hiezu in bereitwilliger Weise den Musiksaal des Schulhauses zur Verfügung gestellt. Bis auf weiteres wird in Brugg jeden anderen Sonntag katholischer Gottesdienst abgehalten.

Glarus. Die Kirchgemeinde Oberurnen erhielt von ihrem frühern Pfarrherrn, hochw. Hrn. Kanonikus Mayer in Chur, ein Weihnachtsgeschenk von 20,000 Fr., an welches die Bedingung geknüpft ist, daß jedes Jahr am Fastnachtsonntag, -Montag und -Dienstag Mission gehalten werden müsse. Die Kirchgemeinde wird sich über Annahme des Geschenkes zu entscheiden haben; die Werttitel sind in Luzern deponiert. „Man zweifle nicht daran, daß das hochherzige Geschenk unter bester Verdankung angenommen werde, wenn auch die Wirte nur schwer sich darein schicken können", schreiben die „Glarner Nachrichten".

Deutschland. Freiburg i. Br. Das „Freiburger Katholische Kirchenblatt" wird jetzt in anderer Form und unter anderem Titel erscheinen. In Nr. 51 des letzten Jahrganges teilt es dies seinen Lesern durch Folgendes mit:

„Mit Zustimmung Sr. Excellenz des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofes und des Erzbischöflichen Ordinariates wird das „Freiburger Katholische Kirchenblatt" vom 1. Januar 1899 ab alle vierzehn Tage unter dem Titel **„Oberrheinisches Pastoralblatt"** in erweitertem Umfang und handlicherem Format erscheinen. Gleichzeitig wird auf besonderen Wunsch Sr. Excellenz „Der Katholische Kirchensänger" als selbständig redigierte Beilage mit demselben vereinigt werden.

Als vor 42 Jahren der selige Professor Dr. Alzog das „Freiburger Kathol. Kirchenblatt" gründete, war es das einzige katholische Organ der Erzdiözese. Das hat sich seither in der erfreulichsten Weise geändert, aber durch die veränderte Lage ist auch die Aufgabe des Kirchenblattes eine andere geworden. Unsere katholischen Tagesblätter bringen die kirchlichen Nachrichten rascher, vollständiger und ausführlicher, als es einem wöchentlich nur einmal erscheinenden Blatte möglich ist.

Durch Uebereinstimmung aller in Frage kommenden Faktoren ist nunmehr entschieden worden, daß aus dem bisherigen Kirchenblatt ein in Gemeinschaft mit den hochw. HH. Vorständen des theologischen Konvikts und Priesterseminars redigiertes Pastoralblatt werden soll.

Wir nennen dasselbe „Oberrheinisches Pastoralblatt", weil wir glauben, annehmen zu dürfen, der Klerus der ganzen oberrheinischen Kirchenprovinz werde dem Blatte sein Interesse und seine Mitarbeit zuwenden. Denn diese Kirchenprovinz hat ja des Eigenartigen sowohl als des Gemeinsamen so viel, daß die Berechtigung eines eigenen Organes für dieselbe nicht in Abrede gestellt werden kann, zumal da die bestehenden Pastoralblätter fast ausschließlich die rechtsmainischen Verhältnisse berücksichtigen.

Dabei wird der Begriff „Pastoral" im weiteren Sinne genommen, es wird darunter alles verstanden, was den Seelsorger geistig anregt und weiterbildet und so zur Ausübung seines erhabenen Berufes mehr befähigt. Das künftige Arbeitsgebiet ist darum ein weites, denn es umfaßt alle theologischen Wissensgebiete, insofern sie zur praktischen Seelsorge in Beziehung stehen. Allein die hochw. Herren wollen nicht übersehen, daß ein stets anregendes und wirklich praktisches Pastoralblatt nie zu Stande kommen wird, wenn nicht die pastores selber kräftig und ausdauernd mitwirken, bald ihre Erfahrungen verwertend, bald ihre Schwierigkeiten mitteilend. Das Leben ist zwar nicht immer schön, aber immer interessant, und Leben kommt nur aus dem Leben, der Studiertisch allein kann es nicht ersetzen. Wir haben eine Reihe vorzüglich befähigter Mitarbeiter gewonnen, welche alle aus den Reihen der Seelsorgsgeistlichkeit aufgeworfenen Fragen zunächst behandeln werden. So wird, wenn die Geistlichkeit nur wenigstens ihre Schwierigkeiten berichtet, das „Oberrheinische Pastoralblatt" stets den acuten Bedürfnissen des täglichen Lebens entsprechen und eine Lücke ausfüllen, die schon oft schmerzlich empfunden wurde."

Litterarisches.

Das Leben der Heiligen Gottes. Nach den besten Quellen bearbeitet von P. Otto Bitschnau, O. S. B., Einsiedeln, 1898. Bei Benziger & Cie. Preis gebd. Fr. 7. 50.

Als dieses vortreffliche katholische Hausbuch im Jahre 1880 unsern Familien zum ersten Mal geboten wurde, schrieb der verewigte Bischof von Linz, Franz Joseph Rudigier das Vorwort dazu, welches auch die jetzige Auf-

lage einleitet. Es ist in diesem Vorwort, das die Legende warm empfiehlt, hervorgehoben, daß die Auswahl der Begebenheiten und Charakterzüge aus dem Leben der Heiligen sehr gut getroffen sei, daß sie das Eigentümliche eines jeden Heiligen gut hervorheben, daß ihre Sprache rein und edel und dabei dem Volke doch verständlich sei. — Den Lebensbeschreibungen sind Lehrstücke beigegeben, welche praktische Folgerungen aus dem Gesagten ziehen.

Eine Reihe von Prälaten empfahlen die Heiligenlegende von Bitschnau schon bei ihrem ersten Erscheinen; unter denselben der Fürstprimas von Ungarn, Kardinal Simor. Das schön ausgestattete Buch möge in den katholischen Familien auch fürderhin eine recht segensreiche Wirksamkeit entfalten und zu einem heiligen Leben anregen: das ist ja der Zweck, den die Betrachtung des Lebens der Heiligen haben soll!

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für die Sklaven-Mission:

Romanshorn 15, Tobel 25, Reinach 10, Obermumpf 9. 50, Bettlach 10, Schönholzerswilen 12. 50, Frick 25, Leutmerken 10, Develier 7, Saulcy 20, Bassecourt 12. 60, Courfaivre 14, Boécourt 5, Bourrignon 6. 10, Ehrendingen 26, Solothurn Stadt, Pfarrei 50, Aarau 10, Wysen 5, Horw 29. 40, Altishofen 21, Malters 18. 60, Rodersdorf 10, St. Urban 12, Blauen 8, hl. Kreuz (Luzern) 2, Metzerlen 6. 10, Weggis 27, Zuchwil 8, Bichelsee 22. 60, Meierskappel 30, Wolhusen 19, Breitenbach 24, Lunkhofen 39, Hasle 15, Liesberg 15, Fulenbach 21. 70, Tänikon 37. 50, Dußnang 40, Triengen 32. 50, Bettwil 5. 70, Gebenstorf 15, Sins 50, Sarmenstorf 74, Büron 33, Stetten 5, Härkingen 10, Boßwil 30, Gündelhard 6. 20, Güttingen 13, Pommerats 9, Hägglingen 22, Berg 15, Steinebrunn 15, Geiß 5. 25, Oberrüti 23. 50, Leibstadt 20. 25, Eggenwil 28, Sulz 20, Dagmersellen 50, Schötz 50, Sursee 70, Therwil 15. 45, Pfeffikon 34, Fischingen 52, Au 13. 50, Deitingen 24, St. Imier 22, Sirnach 40, Abtwil 23, Mühlau 20, Luterbach 9. 50, Zeiningen 30, Wohlenschwil 14. 40, Winznau 17, Nenzlingen 20, Eich 25, Entlebuch 47, Muri 71, Auw 40, Buttisholz 36, Hellbühl 25, Escholzmatt 70, Wangen 10, Menznau 38, Beinwil (Aargau) 45, Dietwil 50, Reußbühl 26, Flühli 30, Emmen 70, Homburg 20, Dulliken 10. 50, Brislach 13, Rickenbach (Thurgau) 45, Künten 25, Arbon 50, Hagenwil 33. 54, Sommeri 30, Unterendingen 30, Wislikofen 17. 50, Kriens 25, Walterswil 9. 50.

2. Für Peterspfennig:

Tobel 20, Solothurn Stadt; Pfarrei 130, Delémont 100, Vermes 10. 25, Movelier 6, Soulce 17. 50, Soyhieres 5, Pleigne 2. 70, Glovelier 14, Undervelier 21. 50, Courtetelle 15, Develier 5, Saulcy 16, Boécourt 5, Bourrignon 2. 80, Uffikon 19, Bern 60, Kriens 15.

3. Für das heilige Land:

Romanshorn 15, Reinach 10, Dottikon 10, Pleigne 3, Develier 10, Saulcy 11, Bassecourt 7. 25, Rebeuvelier 5, Courfaivre 13, Boécourt 5, Bourrignon 3. 40, Ehrendingen 20, Uffikon 9, Altishofen 20, Sarmenstorf 20, Sulz 10, Sursee 80.

4. Für das Priester-Seminar:

Mumpf 6. 50, Hermetschwil 100, Roggenburg 5, Undervelier 30, Movelier 10, Montsevelier 13. 10, Develier 15, Saulcy 17, Bassecourt 17. 50, Vicques 35, Boécourt 20, Bourrignon 3. 20, Ehrendingen 28, Uffikon 25.

Solothurn, den 10. Januar 1899.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1898.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 1:	96,221	47
Kt. Aargau: Baden, Ungenannt 57, Dietwil, Ungenannt 100, Ehrendingen 35, Möhlin 28, Sins 250	470	—
Kt. Appenzell A.-Rh.: Kloster Grimmenstein	74	—
„ J.-Rh.: Nachtrag	40	—
Kt. Baselland: Aesch	54	—
Kt. Bern: Laufen-Zwingen, Nachtrag	10	—
Kt. St. Gallen: Wyl (mit Gabe von W. W. 100)	200	—
Alt St. Johann 44, Kirchberg 120, Quarten 67. 86	231	86
Von Titl. Bistumskanzlei (mit Einschluß von Appenzell)	2425	90
Kt. Luzern: Stadt Luzern, Gaben von 5 und 10 Fr.	25	—
Inwil, Ungenannt 50, Marbach 75, Neudorf, Nachtrag 20, Pfaffnau, Nachtrag 2, Reiden 200,	347	—
Kt. Nidwalden: Zweite Ablieferung des titl. bischöfl. Kommissariats	1006	95
Kt. Schwyz: durch das bischöfl. Kommissariat	180	—
Gersau	183	—
Kt. Solothurn: Stadtpfarrei Solothurn: a) allgemeine Sammlung	750	—
b) Gabe von N. N. 100; c) von verschiedenen Bruderschaften 50	150	—
Biberist 180, Niedergösgen 20	200	—
Kt. Thurgau: Lommis	60	—
Kt. Wallis: a) Unter- und Mittel-Wallis, durch hochw. Hrn. Pfarrer Jean in Sitten	4779	10
b) Ober-Wallis, durch hochw. Hrn. Domherr Zenklusen in Sitten, zweite Zahlung	1000	—
Kt. Zug: Legat von sel. Hrn. Kirchenrat J. J. Nußbaumer in Oberägeri	50	—
Stadt Zug: Gabe von Hrn. J. K.	200	—
Gabe von H. A. K.	10	—
	108,668	28

b. Außerordentliche Beiträge pro 1898.

	Fr. Ct.
Uebertrag laut Nr. 1:	49,338 10
Legat des sel. hochw. Hrn. Kaplan Stephan Rüttimann in St. Wolfgang (nebst 10 Fr. Marchzins)	1000 —
	50,338 10

Nota. Gott sei's gedankt, der Bedarf des Büdgets 1898 ist mehr als gedeckt, da zumal die Beiträge von Freiburg, Waadt und Neuenburg noch ausstehen. So kann denn der ordentliche Reserve-Fond, welcher Ende 1891 auf Fr. 43,921. 78 stund und Ende 1897 nur noch Fr. 1400. 33 aufwies, wieder zu einer ansehnlichen Höhe gebracht werden, was ohnehin eine Forderung der Vorsicht ist. Herzlichen Dank allen edlen Spendern!

Der Kassier: **J. Duret**, Propst.

Erratum.

Dans le No. 52 de la « Schw. K.-Ztg. » il s'est glissé une désagréable méprise, que le lecteur attentif et bienveillant aura sans doute corrigée lui-même. Pour obtenir le « pour cent » des absences, il ne faut pas, ainsi qu'il y était dit, multiplier le chiffre des absences par celui des élèves, mais le premier par 100 et diviser par le nombre des élèves.

Le résultat ainsi trouvé se rapporte alors à un nombre *normal* d'heures de leçons. Pour prendre aussi en considération le nombre *réel* des leçons, il faut encore diviser le résultat obtenu plus haut par le nombre réel des leçons: le quotient donne la moyenne désirée, c'est-à-dire le chiffre moyen des absences par leçon et pour 100 élèves.

Orgel-Verkauf.

Eine gut erhaltene Kirchenorgel mit 13 Registern, schönem Gehäuse und Spieltisch.

Sich zu wenden an 4²

M. Klingler, Orgelbauer, **Rorschach.**

Für Kirchen-Arbeiten
in den verschiedensten Stein- und Marmorarten
als:
Altäre, Säulen, Taufsteine etc.
32⁵² empfiehlt sich
Herm. Adler-Stüdely,
Langendorf (Solothurn).
Marmorindustrie mit Wasserkraft. — Zeugnisse über gelieferte Arbeiten stehen zu Diensten.

Plattenbeläge 108¹²
für **Kirchen** und **Klöster** erstellt zu billigsten Preisen **Franz Jos. Stenz**, in **Menzingen-Zug.** Referenzen zu Diensten. (H3425Zg)

E. ZBITEK
Neustift
bei Olmütz (Österreich).
Erzeugung heil. Gräber, Lourdes- u. Fronleichnamsaltäre. Von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. ausgezeichnet. Anerkennung der katholisch-theologischen Akademie in Petersburg, der deutschen Mission in Konstantinopel. Als Kunstgegenstand zollfrei.
Illustrierter Preiskurant franko. 111⁶

Die Buch- und Kunstdruckerei Union
in Solothurn (Schweiz)
empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit zur Herstellung aller Druckarbeiten und übernimmt den Druck von **Werken aller Art**, mit und ohne Illustrationen, **Gebetbüchern**, Bruderschaftsbüchlein, Statuten etc. etc. in elegantester sauberer Ausstattung zu **billigsten** Preisen.

A. Bättig, Blumenfabrik,
Sempach.
Obige Firma, eine der ältesten in dieser Branche, empfiehlt sich der hochw Geistlichkeit, sowie den Wohlthätern und Freunden des Kirchenschmuckes zur Anfertigung von **Bouquets, Kränzen, Guirlanden** ꝛc. **zu kirchlichen Zwecken.** — Bestandteile werden ebenfalls geliefert. Geschmackvolle und solide Ausführung wird zugesichert. 5²⁶

Durch die **Buch- und Kunstdruckerei Union** in **Solothurn** kann stetsfort bezogen werden:

St. Ursen-Kalender pro 1899.

Reich illustriert. **Preis 40 Cts.**

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Gust. Dahme,
Architekt und Kirchenmaler,
Oberwyl-Zug
empfiehlt sich dem Hochw. Klerus und Kirchenvorständen zur Anfertigung von Altären, Kanzeln, Kommunionbänken etc., hl. Statuen, Kreuzwegen und Gemälden in jeder gewünschten Ausführung. — Spezialität: Hl. Ostergräber und Ausmalung von Kirchen, Polychromirung von Altären ꝛc. in Holz und Stein. 121₂

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn.